

# When the rain begins to fall...

## ...you can't escape...

Von sora-linn

### Kapitel 3:

Sie hörte ein raues Stöhnen, spürte eine Gänsehaut auf ihren Armen und wollte erneut zurück weichen. Doch als er nicht los ließ, machte sie einfach weiter.

"Geht doch! Darauf stehst du, meine kleine Hure, was?"

Nein, das tat sie nicht. Sie hatte keine Ahnung, weshalb er sie mit Hure ansprach, aber sie bemerkte, dass dieses Wort keines Falls nett gemeint war. Sie hatte das Wort nur ein mal in ihrem Leben gehört, wusste aber nicht mehr, wo und in welchem Zusammenhang genau.

Sie schauderte, als ein ungewohnter Geschmack ihren Mund erfüllte, die Flüssigkeit, die aus dem Ding heraus kam, lief an ihren Mundwinkeln hinab und verteilte sich auf ihrem Dekolletée und lief über ihre Brüste, hinterließ dort eine glitzernde Spur und zeigte, was sie war.

Eine Hure.

Nun fiel es ihr wieder ein. Ihr Vater hatte ihre Mutter früher öfter so beschimpft, wenn sie ein paar Tage mit ihren Frauen unterwegs gewesen war, um sich die Schlösser und Burgen der Umgebung anzusehen.

Ihr Körper verkrampfte sich, als ihr bewusst wurde, dass es bedeutete, dass sie diese Dinge mit allen Männern, die zu ihr kamen, tun musste.

Sie hatte ihren Cousin einmal nach der Bedeutung dieses Wortes gefragt, und nur daher wusste sie überhaupt, was es hieß.

Ihr Vater hätte ihr das wohl nie erklärt.

Wenn sie sich recht erinnerte, hatte Josh ihr nur widerwillig geantwortet. Aber er hatte es getan.

Sie zitterte immer heftiger, bemerkte die feuchten Spuren kaum noch und hoffte, dass es so schnell wie möglich vorbei gehen würde. Endlich ließ er von ihr ab. Durch ihre nassen Augen konnte sie nicht viel erkennen, aber sie bemerkte, wie er vom Bett aufstand, zu seiner Kleidung lief und sich langsam wieder ankleidete.

Als sie sicher sein konnte, dass er das Zimmer verlassen hatte, rollte sie sich auf der noch sauberen Seite des Bettes zusammen, zog die Beine eng an ihren zierlichen Körper und blieb wimmernd dort liegen.

Sie bekam nicht mit, wie jemand das Zimmer betrat, fühlte aber, dass sich das Laken etwas senkte und konnte kurz darauf einen warmen Körper an ihrem spüren.

Ein leiser Schrei verließ ihre Kehle und sie zog sich noch mehr aus der Wirklichkeit

zurück und wollte dem allen nur noch entkommen.

Es dauerte einige Minuten, bis sie bemerkte, dass der Fremde nicht zurück gekommen war, sondern Josh hinter ihr lag und sie sanft festhielt.

"Na komm, Leah, er ist weg!"

Das Zittern ließ nicht nach, im Gegenteil. Ihre Zähne schlugen auf einander, ihre Finger gruben sich in die Decken und sie wollte ihm entkommen, gleichzeitig aber näher an ihn heran krabbeln.

"Josh...", wimmerte sie schwach, fühlte die Tränen auf ihrer Mittlerweile tauben Haut nicht mehr und bemerkte auch nicht, wie ihr Körper immer kälter wurde.

"Bitte, Kleine, komm zu dir!"

Sie hörte die leise Angst in seiner Stimme, konnte sie aber kaum deuten. Auch, dass plötzlich eine weitere Person im Zimmer stand, blendete sie vollkommen aus.

Josh löste sich von ihr und mit aufgerissenen Augen starrte sie ihm nach. Wollte er sie alleine lassen?

Weil sie... so aussah? Weil sie verbraucht war?

"Pst... alles wird gut!"

Sie stockte, sah der Älteren ins Gesicht und klammerte sich wimmernd an sie. "Ganz ruhig, Kleine, er ist weg!"

Leah nickte schwach, barg den Kopf an Jeanettes Brust und heulte sich in den Schlaf. Sie hatte nicht die Kraft, das Geschehene zu verdrängen, schlug selbst im Schlaf noch ab und zu um sich und bemerkte auch nicht, wie sie gebadet und angezogen wurde, bevor Jeanette sich wieder zu ihr legte und ihre Träume überwachte.

Jede Bewegung schmerzte, ihre Beine waren schwer und ihr Kopf gesenkt. Sie bemerkte kaum, wo sie hin lief, hatte aber aus dem Club verschwinden müssen, kam nicht mit den Erinnerungen an die vergangene Nacht und den wissenden, mitleidigen Blicken der anderen Frauen zurecht.

Sie brauchte die Anonymität ihres Umhanges und der großen Stadt, ebenso wie die frische Luft und das Gefühl der Freiheit. Sie war froh, dass Jeanette ihr nicht gefolgt war, ihre Erklärung ohne ein Wort angenommen hatte und sie hatte gehen lassen.

Ihre Schritte blieben die ganze Zeit langsam, umso mehr erschrak sie sich, als sie plötzlich gegen jemanden lief und zu Boden ging.

Sie blickte irritiert auf und starrte den Mann, welcher nun vor ihr stand, perplex an. Erst recht erstaunte es sie, als er ihr seine Hand reichte.

Sah er nicht, dass sie dreckig war? Benutzt und weggeworfen?

Konnte man ihr nicht ansehen, wie schlecht sie nun war, nach ihrem ersten Tag an ihrem Arbeitsplatz?

Dennoch griff sie zögernd nach der Hand und wunderte sich über das Kribbeln, welches sich von der warmen Haut des fremden Mannes bis zu ihrem Kopf ausbreitete.

Der Mann lächelte sie an, zog sie hoch und strich ihr eine wirre Strähne ihres roten Haares aus der Stirn. "Ist alles in Ordnung? Tut mir leid... Ich war in Gedanken...!"

Seine Stimme klang sanft und warm. Schnell schüttelte sie den Kopf, lächelte den fremden Mann unsicher an und wunderte sich, warum sie zuließ, dass er ihre Hand noch immer in seiner hielt. "Nein... es ist meine Schuld... Ich habe nicht auf den Weg geachtet...!"

Sie wollte nicht, dass er das auf sich nahm... immerhin hatte sie ihn umgerannt!

Doch der junge Mann lächelte nur weiterhin, sah ihr in die Augen und seufzte dann

leise. "Einigen wir uns darauf, dass wir beide nicht aufgepasst haben, ja?"

Er zuckte mit den Schultern. "Was halten Sie davon, wenn ich Sie einlade? In ein Cafe oder so vielleicht? Oder möchten sie lieber etwas essen?"

Sie zögerte, entschied sich dann aber zu nicken. "Na gut... aber ein Cafe reicht wirklich!"

Vielleicht würde sie das ganze ja auf andere Gedanken bringen... und wenn nicht hatte sie es wenigstens versucht.

"Prima! Haben Sie irgend einen besonderen Wunsch?"

Sanft schüttelte sie den Kopf. "Ich kenne mich da nicht so gut aus... schlagen Sie doch etwas vor?"

"Gerne. Ich bin übrigens Damon!"

Sie nahm erneut seine dargebotene Hand an und schüttelte sie vorsichtig. "Mein Name ist Leah..."

Das Mädchen folgte dem jungen Mann in das nächste Cafe. Sie fühlte sich in seiner Nähe gut. Er machte ihr keine Angst, hatte eine freundliche Ausstrahlung.

Sie vertraute ihm irgendwie, hoffte aber, dass er dieses Vertrauen nicht ausnutzen würde.

Es war ein komisches Gefühl, sich von einem Mann einladen zu lassen, vor allem von einem, den sie überhaupt nicht kannte.

"Du kannst wählen, was du möchtest.", sagte er sanft, seine Augen ruhten auf ihrem geröteten Gesicht.

"Danke..."

Ihre Stimme war kaum lauter als ein Flüstern, doch er hatte sie sicherlich verstanden, so, wie er an ihren Lippen klebte.

Sie fühlte die Hitze in ihrem Gesicht, ihrem Körper und erzitterte leicht.

Er war so nett zu ihr... aber was würde er tun, wenn er bemerkte, was sie für einen Job hatte?

Er würde sie bestimmt verachten... und davor hatte sie angst... woher diese kam hatte sie keine Ahnung.